

Zeitschrift: Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft
= revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera
d'etnologia

Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft

Band: 3 (1998)

Artikel: Einsam im Museum : Kult- und Kunstobjekte der Torres Strait Islands in
der Fremde

Autor: Lüem, Barbara

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einsam im Museum: Kult- und Kunstob- jekte der Torres Strait Islands in der Fremde

Barbara Lüem

Das Medium Film hat die ganz spezielle Eigenschaft, dokumentierte Ereignisse über Raum und Zeit hinweg in unterschiedlichste Kontexte transportieren zu können. Die australische Filmemacherin Frances Calvert hat diese Qualität in ihrem Werk *Cracks in the Mask* gleich mehrmals und auf verschiedenen Ebenen genutzt.

Die Torres Strait Islands nördlich von Australien sind berühmt für ihre Kult- und Kunstobjekte, vor allem aber für die grossen Schildpattmasken, die für diese Inselkultur zentral und auf der ganzen Welt einmalig sind. Im letzten Jahrhundert wurde die Kultur der Torres Strait Islands von der europäischen Anthropologie «entdeckt». 1898 erreichte die berühmte Forschungs- und Sammlungsexpedition aus Cambridge unter der Leitung von Alfred C. Haddon die Inseln. Die Ethnologen führten anthropometrische Untersuchungen durch, gebrauchten zum ersten Mal in der ethnographischen Forschungsgeschichte den Film zur Dokumentation von rituellen Tänzen und nahmen

Geschichten und Gesänge auf Wachszylinder auf. Ausserdem sammelten sie zirka 1250 kulturspezifische Objekte, darunter mehrere Schildpattmasken, und nahmen sie allesamt nach England mit. Weitere Forscher und Sammler folgten. Die ursprünglich einzig zu Forschungszwecken zusammengetragenen Gegenstände wurden jedoch schon bald zu hochgehandelten Kunstobjekten. Heute sind mehrere westliche Museen und Privatsammlungen stolz auf ihre Torres Strait-Kunst, vor allem auf die seltenen Schildpattmasken. Auf den Inseln selbst findet sich keine einzige mehr.

Fast ein Jahrhundert nach Haddons Expedition hat Frances Calvert einen traditionellen Wissensträger der Inselkultur, Ephraim Bani und dessen Frau Petharie, eingeladen, das kulturelle Erbe ihres Volkes in europäischen Museen zu besuchen und diese «Begegnung» filmisch zu dokumentieren.

Ephraim und Petharie Bani sahen diese Einladung als Aufforderung, den gerisse-

nen Faden zu ihrer Vergangenheit neu zuknüpfen oder – wie Ephraim Bani in seinem Tagebuch notiert: «I am going to Europe. I have this mission to go and seek these things in the great museums. And with the camera I will be like an eye from Torres Strait entering into the museum itself to behold the things that have been taken away long time ago. I hope to negotiate if they can release these objects, even if it is only for an exhibition in Australia.»

Frances Calvert hat eine etwas andere Absicht. Sie möchte mit ihrem Filmprojekt jenen Fragen nachgehen, die sie im Vorspann des Films wie folgt formuliert: «how do museums cope with this vast legacy? What is their rationale for the culture? Can curators tell me what museums really are about? And what happens when a descendant of the original owners sets out, armed with his diary and his own reasons to encounter his heritage?»

Der fertige Film, *Cracks in the Mask*, macht die beiden unterschiedlichen Ansprüche deutlich und versucht, ihnen gerecht zu werden. Die Reise des Ehepaars Bani durch Europa zu den materiellen Zeugen ihrer kulturellen Vergangenheit wird auf drei Ebenen beleuchtet: Zum einen sind dies die direkten Begegnungen der Banis mit den Objekten in den Ausstellungen oder in Depots sowie mit deren Bewahrern, den KonservatorInnen und Museumsdirektoren. Zum anderen zitiert Ephraim Bani aus seinem Tagebuch, dem er seine Gedanken und Überlegungen anvertraut. Und als Drittes nehmen KonservatorInnen und Museumsdirektoren persönlich Stellung zur kontroversen Rolle europäischer Museen als Aufbewahrungsorte und Besitzer von Objekten aus fremden kulturellen und spirituellen Kontexten. Die Aussagen sind sehr unterschiedlich und illustrieren, gerade durch ihre Gegensätzlichkeit, die Komplexität der Problematik.

In der Montage des Film ist es Frances Calvert gelungen, eine Kette von beeindruckenden Szenen auf den chronologischen Faden der Reise zu reihen und

sowohl historische Fakten, museale Sachzwänge, interkulturelle Gegensätze und persönliche Emotionen einzufangen.

Drei Stellen haben mich besonders stark beeindruckt

Alfred C. Haddon wollte 1898 einen Tanz filmen, dessen Masken bereits verloren waren. Die Tänzer fertigten darauf Replika aus dem Verpackungsmaterial der Expedition an. Im Film packen Ephraim Bani und die Konservatorin im Museumsdepot von Cambridge eben diese Replika aus. Mit leicht abwertender, fast enttäuschter Stimme bemerkt die Konservatorin «... it's just cardboard» und Bani erwidert schlicht ergriffen: «It's frightening. It's very holy, very sacred». Diese Szene bringt die gegensätzlichen Wahrnehmungen sowie unterschiedlichen Bewertungen eines Objekts im westlich musealen, respektive im original-kulturellen Kontext auf den Punkt. Die materielle, ästhetische Betrachtungsweise steht dem emotionalen, spirituellen Erleben gegenüber.

In einer Tagebuchpassage Banis über das Filmdokument von 1898 gibt er seinen gespaltenen Gefühlen gegenüber Haddon Ausdruck: «Haddon in a way preserved our culture. He took these things away but kept them in the museums. In another way it was lost for the Torres Strait. Not to do anything about it is like a great silence in the history. No one will know.» Der erste Teil der Überlegung tönt bekannt. Es ist die gängige Rechtfertigung für museale Sammeltätigkeit. Der zweite Teil allerdings, der gegen die Aufbewahrung kultureller Objekte ausserhalb ihres ursprünglichen Kontexts spricht, erscheint aus der Feder Ephraim Banis nicht minder einleuchtend.

Wenige Szenen vorher sitzt Ephraim Bani am Strand von Brighton und erklärt dem Konservator des dortigen Museums die Bedeutung kultureller Objekte früherer Generationen und die Wichtigkeit derer

Erhaltung: «You have to leave your footprints and that's the knowledge and the meaning embedded within (the objects) so you can retrace it back and it gives you the identity. You can reclaim and reawaken your culture.»

Zwar sind am Ende des Films weder die von Frances Calvert eingangs gestellten Fragen erschöpfend beantwortet noch zeichnet sich am Ende des Projekts die Erfüllung von Ephraim Banis Traum ab, nämlich einige der Objekte nach Hause bringen zu dürfen. Aber aus der Zusammenarbeit von Museumsvertreterinnen und Museumsvertretern mit dem Ehepaar Bani und der aussergewöhnlich einfühlsam arbeitenden Filmcrew ist eine vielseitige visuelle Dokumentation über die Begegnung von Menschen und Objekten über kulturelle Grenzen und zeitliche Dimensionen hinweg entstanden. Sie zieht die Menschen sowohl auf den Torres Strait-Inseln als auch an europäischen Filmfestivals oder Kongressen der Museologen in Bann und provoziert Diskussionen.

Cracks in the Mask

Buch und Regie: Frances Calvert
Kamera: Lars Barthel
Schnitt: Steward Young
Produktion:
 Lindsay Merrison & Frances Calvert
 Deutschland 1997/57 Min./35mm
Verleih:
 Talking Pictures Frances Calvert, Belzingerstrasse 37-39, D-Berlin
 Tel: +4930/781 1944
 Fax: +4930/781 2275

Abstract

In this article, the author discusses a film project realized by the Australian filmmaker Frances Calvert in the Torres Strait Islands. These islands are – or better were – famous for their magnificent artistic creations. In particular, Torres Strait Island masks made of tortoiseshell are unique in the world of indigenous art. In 1898, when the Torres Strait region was «discovered» by British ethnologist Alfred C. Haddon, he and his crew collected 1250 artifacts and brought them back to England. Though intended as a collection for scientific uses, the masks immediately became high-priced commodities in the hands of European art dealers who sold them to museums and private collectors. In 1997, Calvert invited a Torres Strait couple for a tour through European museums and filmed the confrontation of these two people with the stolen art of their native soil. What happens when descendants of the original artists and owners set out, armed with their diaries and point of view, to encounter their heritage? Calvert's film illustrates the pros and cons of Western museums' preservation of treasures that otherwise might well have been destroyed. In the end, however, her guests are convinced that restituting these objects could provide the occasion for a cultural renaissance in their homelands.

Autorin

Barbara Lüem, wissenschaftliche Beamtin am ethnologischen Seminar der Universität Basel, ist spezialisiert im Gebiet der visuellen Anthropologie.